

2. FASTENSONNTAG im JK B: VATER ABRAHAM.

■ LUKE MBEFO, C.S.Sp.

Ich verstehe nicht warum in der Kirche kein Fest für unseren Stammvater Abraham, dem Urbild unseres Glaubens gefeiert wird. Dabei hat der Apostel Paulus in seinen Briefen an die Galater und die Römer sehr viel Energie aufgewendet, um dazulegen, dass sowohl die Juden als auch die Heiden Kinder Abrahams sind. Am Anfang der Fastenzeit steht vor uns die Figur Abrahams. Man könnte sich fragen, warum solche Geschichten wie die der Prüfung von Abraham, seinen Sohn Isaak zu opfern, überhaupt in der Bibel stehen. Gott bringt Abraham in Versuchung, stellt ihn auf die Probe. Was können wir von dieser Geschichte lernen?

Im Alten Testament hat Jahwe sich immer als Gott Abrahams vorgestellt. Also ist dieser Gott für Abraham kein Fremder. Sie kennen sich schon und haben lange zusammengearbeitet. Unser heutiger Text stammt aus dem Kapitel 22 des Buches Genesis und Abraham ist schon vorher im Kapitel 12 von Gott berufen worden. Bis zu unserer heutigen Text dreht sich das Leben Abrahams um Jahwe. Beide kennen sich also bereits. In der Bibel werden viele Geschichten und Szenen der Begegnungen zwischen Gott und Abraham aneinandergereiht. Zunächst wird von Gottes Ruf und seiner Verheißung an Abraham berichtet und dessen gehorsamer Antwort. In einer anderen Szene hat Abraham, ohne es zu wissen, Gott selbst bei sich aufgenommen und bewirtet. Er hat Gott auch gebeten Sodom und Gomorrha zu retten. Noch im hohen Altar hat Gott Abraham und seiner Frau Sarah einen Sohn geschenkt. In diesen Geschichten können wir bei Abraham eine innere Entwicklung feststellen. Er kommt trotz der Gefährdungen, die er ausgesetzt ist, immer mehr zu der Erkenntnis, wer Gott bzw. Jahwe ist. Es entwickelt sich also zwischen Gott und Abraham eine Selbsterkenntnis, die ähnlich ist wie die Erkenntnis zwischen Mann und Frau oder die Erkenntnis unter Freunden.

2017 wurden europaweit junge Leute zwischen 18 und 34 Jahren so gefragt: „Können Sie ohne Glauben an einen Gott glücklich sein?“ In den elf ausgewählten Ländern antworteten 85 Prozent mit „Ja“. Ob es Gott gibt oder nicht, scheint für die jungen Menschen keine Rolle mehr zu spielen. Heißt es, dass Gott diesen Leuten nicht begegnet ist? Oder heißt es, dass diese jungen Leute sich der Annäherung Gottes nicht bewusst sind? Allerdings gehört Abraham dieser Gruppe nicht an. Sein Leben ist vom Gottglauben bestimmt. Der Hebräerbrief ist tatsächlich auf einem Glauben Abrahams aufgebaut. Der Hebräerbrief ermutigt uns, den Glauben Abrahams als Vorbild vor uns zu haben.

Gott hat Kain bestraft, weil er seinen Bruder Abel erschlagen hatte. In der Tora stand es: Du sollst nicht töten. Abraham wusste also, dass Gott keinen

Gefallen an Kinderopfer hat. Er wusste auch, dass Gott fähig und willig ist, selbst Tote wieder ins Leben zurückzurufen. Weil er wusste wer Jahwe ist, hat er nicht gezögert und war bereit Gottes Befehl auszuführen. Sein Glaube ist nicht ohne Grund, oder nicht ohne Begründung. Der Hebräerbrief erklärt die Situation später folgendermaßen: „Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin.... Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote zum Leben zu erwecken.: (Heb.11:17). Eindrucksvoll ist die Parallele zwischen Abrahams Opfer und einem weit größeren Opfer des eingeborenen Sohnes Gottes. Mit Abraham und Isaak hat Gott schon im Voraus gezeigt, was er für uns auf Golgotha machen will. Der Apostel Paulus hat dieses Geheimnis erkannt und konnte deshalb schreiben: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?“ (Rom 8: 31f).

Die gleiche Erkenntnis haben die Apostel über Jesus erlangt. Weil sie mit Jesus zusammengearbeitet haben, konnten sie Jesus als Sohn des lebendigen Gottes erkennen und sich zu ihm bekennen. Und der Apostel Petrus bekommt auf einmal Mut, den Gang auf dem Wasser zu wagen, als er erkannte, dass Jesus auf dem Wasser war. Im Vertrauen auf seine helfende Nähe wagt er es, aus dem Boot zu steigen und ruft ihm zu: „Herr, wenn du es bist, so befehle, dass ich auf dem Wasser zu dir komme“ (Mt.14:28f). Und als sich viele Jünger von Jesus zurückzogen und nicht mehr mit Jesus wanderten, fragte Jesus die Zwölf: „Wollt auch ihr weggehen?“ Petrus antwortet: „Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Wir sind zum Glauben gekommen und haben erkannt: Du bist der Heilige Gottes“ (Jn. 6:66f).

Bis heute bringen immer noch Menschen, die Gott getroffen und erkannt haben, erstaunliche Opfer. Sie haben Gott in ihrer eigenen Geschichte erfahren und wollen auch mit Hingabe antworten. Auch wir sollen bei unserer persönlichen Begegnung mit Gott genau hinhören und die passende Antwort geben. So wie Jesus sagt: „Wenn ihr Kinder Abrahams wäret, würdet ihr so handeln wie Abraham“ (Jn.8:39).